



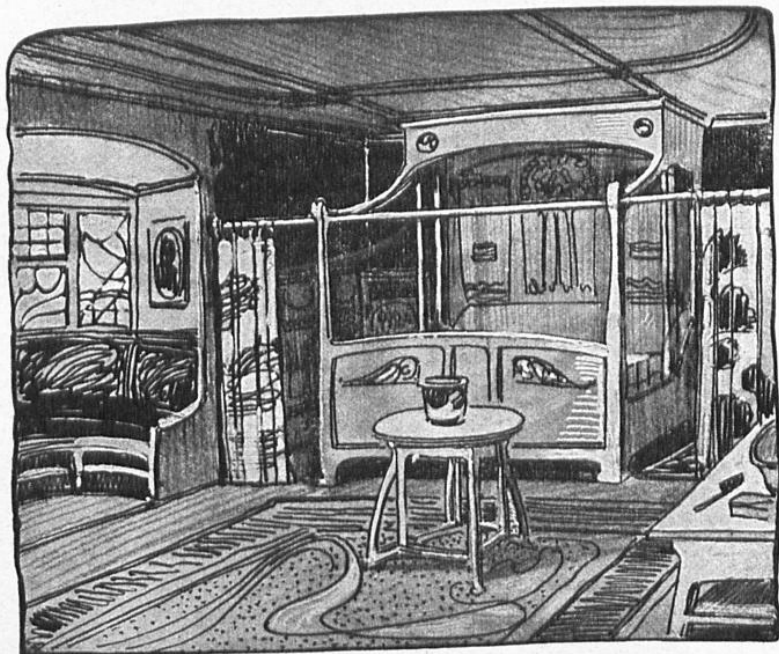
Schlafzimmer.

Das Schlafzimmer ist der Raum, in dem man die Hälfte seines Lebens und zwar die Hälfte, in der man neue Kraft zum Tageswerke sammelt, zubringt. Seiner Lage und seiner Einrichtung sollte deshalb ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Niemals sollte ein Schlafzimmer nach Norden oder wohl gar nach einem Eichthof hinausgehen, jedes derartig gelegene Zimmer macht früher oder später den Spruch zur Wahrheit, daß da, wo die Sonne nicht hinkommt, sehr bald der Arzt hinkommt. Die günstigste Lage ist die nach Osten und Südosten, während nach Süden oder Westen gelegene Schlafzimmer unpraktischer sind der Nachmittags- und Abendsonne wegen, welche ein genügendes Auskühlen zum Abend verhindert, ein Durchsonnen der Kammer aber morgens, wenn dies besonders nötig ist, unmöglich macht. **L**icht und **L**uft soll die Schlafzimmer ungehindert durchfluten können und die letztere kann man trotz reichlichen Fensteröffnens und Lüftens bei Tage, dann, wenn sie gerade am wichtigsten für uns ist, nicht erhalten, wenn nicht auch nachts die freie und reine Außenluft genügenden Zutritt hat. Für das Schlafzimmer ist es deshalb nötig, das ganze Oberlicht oder doch mindestens eine von dessen Scheiben so herrichten zu lassen, daß eine Drehung um die horizontale Ase erzielt wird, auch kann man noch unter spitzem Winkel an dem Glase eine fein durchlöchernte Zinkplatte anbringen, die sich beim Öffnen der Fenster an die Stelle der Scheiben legt. Wo ein Ofen im Schlafzimmer ist — und er sollte nicht fehlen — kann man gleichzeitig auch noch die untere Tür am Ofen öffnen, man erhält dann ohne jeglichen Zug eine für die Nacht vollkommene Lüftung, man schläft, was gesundheitlich immer wieder von ärztlicher Seite empfohlen wird, auf die angegebene Weise bei offenem Fenster, ohne davon irgend nachteilige Folgen, Erkältungen und dergleichen zu verspüren. Wohl zu achten hat man auf die Temperatur des Schlafzimmers, ein eifig kaltes Schlafzimmer ist, weil es die genügende Lüfterneuerung verhindert, hygienisch ebenso unrichtig wie ein zu stark geheiztes, das unreine, warme Luft erzeugt. Die Temperatur im Schlafzimmer soll nicht unter 10 ° R. sinken und über 14 ° R. steigen.

Fenster, **W**and**b**ekleid**u**ng und **F**uß**b**oden**b**elag der Schlafzimmer sind keine unwesentliche Dinge. Keine dunklen, schweren Vorhänge, die es nicht gestatten, das Fenster in seiner ganzen Breite und einen großen Teil seiner Höhe zu öffnen, verhüllen dieses, wie in früheren Zeiten. Man wählt die Vorhänge in lichten, duftigen, gut waschbaren Stoffen, wie Müll, Batist und Musselin, das Oberlicht wird durch eine dichte Tolls falte verhüllt, die beiden Vorhangshawls muß man zum völligen Zurückziehen einrichten. Scheibengardinen sind für die unteren Fenster fast immer unentbehrlich, sie werden dicht an die Scheiben gezogen, mit Messingstangen gehalten und aus demselben Stoff wie die Gardinen gefertigt. In reicheren Verhältnissen ist Kunstverglasung der unteren Scheiben sehr

empfehlenswert. Dichte Zugvorhänge, die eine leichte und vollständige Abschließung des Lichtes ermöglichen, dürfen für die Nacht und für Krankheitsfälle nicht fehlen, doch müssen sie sich leicht und völlig zurückziehen lassen. Vorlegeläden, aber nur für die untere Hälfte der Scheiben für die Nacht, sind bei Parterrewohnungen unvermeidlich und auch zu empfehlen, wenn man gezwungen ist, in geräuschvoller Gegend zu leben, sie dämpfen den Straßenlärm ungemein.

Eine allzuhelle Wandbeleidung soll man im Schlafzimmer vermeiden, am besten ist eine warmtönige Tapete in ruhigem Muster, die wohltätig für das Auge wirkt. Außerst praktisch, auch schon aus Gründen der Reinlichkeit, ist das Überspannen der unteren Hälfte der Kammerwände mit einem waschbaren Stoff, etwa gestreiftem Leinen, der sich ohne besondere Umstände abnehmen und waschen läßt.



Schlafzimmer: Entwurf von Patriz Huber.

Teppiche sind als Fußbodenbelag im Schlafzimmer mit Recht verpönt, am besten wird der Fußboden mit Linoleum bedeckt, nur vor den Betten bringt man Plüschvorlagen oder Felle an, die eine Notwendigkeit sind, um beim Aufstehen eine Berührung mit dem kalten Fußboden zu vermeiden. Wo kein Linoleum den Fußboden deckt, ist vor dem Waschtisch eine Vorlage aus Linoleum oder eine indische oder japanische Matte nötig. Wo der Fußboden überhaupt keinen Belag erhält, muß man darauf achten, daß der Holzboden, sei es ein Parkett- oder Dielenboden, keinerlei Risse und Sprünge zeigt, in denen der Staub eine gute Zuflucht findet, auch die Fußleisten der Wände müssen genau auf den Boden schließen, die Tapeten dürfen unten nicht von den Wänden gelöst sein. Fugen im Fußboden muß man mit Kitt aus Leim und Sägespähnen schließen, Fußleisten mit Gipsverputz dichten und Tapeten mit Kleister wieder festleben.

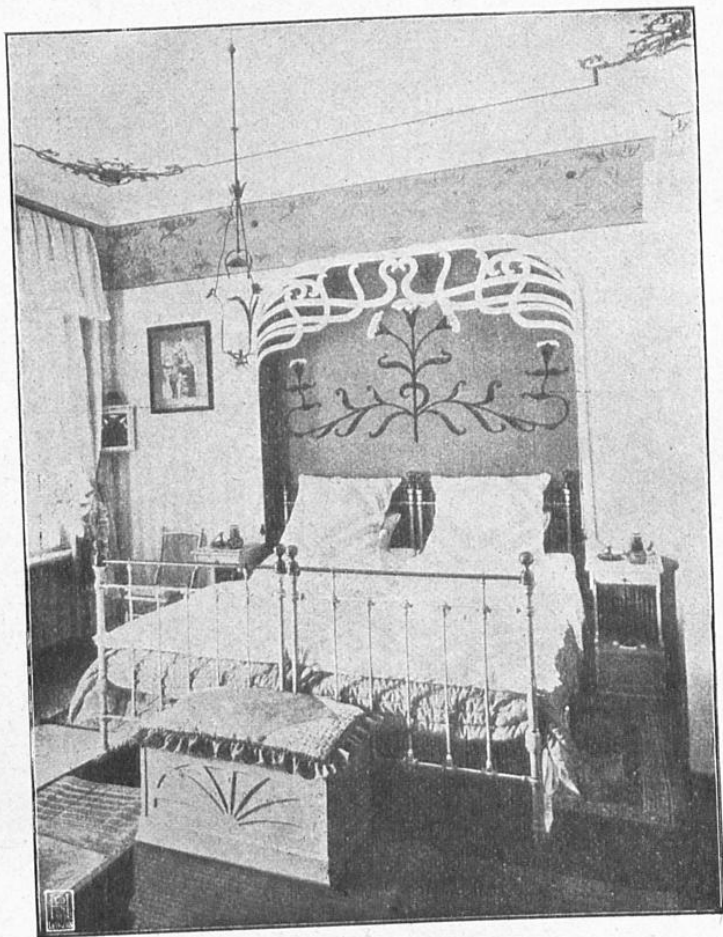
Als Beleuchtung ist das elektrische Licht jedenfalls die idealste für ein Schlafzimmer, doch wohl bis jetzt wenigen Begünstigten beschieden, Petroleumlampen und

Gaslicht ist zu vermeiden, beim Aus- und Ankleiden ist Kerzenlicht immer noch am empfehlenswertesten, man löscht, um jeglichen Dunst zu vermeiden, die Kerzen stets mit einem kleinen Metallhütchen, das man über sie stülpt.

Das Schlafzimmer soll an Möbeln nur das enthalten, was nötig ist, keine überflüssigen Geräte, Nippfachen und dergleichen bergen, die den Raum beengen und dem Staube als Auffangstellen dienen, denn Staub wird gerade im Schlafzimmer durch das Machen der Betten mehr als in anderen Zimmern hervorgebracht. Wo es irgend der Raum gestattet, soll das Schlafzimmer außer den *Betten*, einem *Ruhebett*, einigen *Stühlen* und den *Nachttischen* nichts enthalten; der *Waschtisch*, der *Wäsche- und Kleiderschrank*, der *Schuhbehälter*, die *Toilette* und der *Nachtstuhl* sollen möglichst in einem angrenzenden Nebenraum Platz finden. Leider ist dies in den meisten Mietwohnungen ein Ding der Unmöglichkeit, umsomehr muß man sich alsdann in allen überflüssigen Dingen beschränken. Der *Toilettentisch* darf alsdann keinerlei Verzierung besitzen, der *Wäschepuff* soll nicht faltig mit Stoff, sondern glatt mit *Matten* bekleidet sein, *Schuhbehälter* und *Garderobe* anstelle eines Schrankes, wie dies oft beliebt ist, dürfen auf *Keinen* Fall im Schlafzimmer sein. Für die mit *Wichse*, *Öl*, *Schuhcreme* behandelte *Fußbekleidung* ist das Schlafzimmer der ungeeignetste Aufbewahrungsraum, am besten ist ein offnes *Gestell*, das mit leichtem *Vorhang* verdeckt wird — denn *ledernes Schuhzeug* soll möglichst offen stehen, in *verschlossenen Schränken* schimmelt, *stockt* oder *schrumpft* es leicht — das man im *Schrank- oder Badezimmer* aufhebt. Auch für die täglichen *Kleider* ist das Schlafzimmer ein schlechter Raum, wenn die *Garderobestücke* nicht in *verschließbarem Schranke* hängen. Selbst mit *dichten Vorhängen* versehenen *Garderobeständer* oder *Kleiderrechen* vermögen die *Gegenstände* nur *notdürftig* gegen den *Bettstaub* zu schützen. *Unsre Kleidungsstücke* verschlechtern aber, wenn sie so frei hängen, auch die *Schlafzimmerluft*, sie geben von den *Riechstoffen*, die ihnen *hartnäckig* anhängen, mehr oder weniger *große Mengen* ab, die *gesundheitsschädlich* wirken können. *Solche*, den *Kleidern* anhaftende *Riechstoffe* empfangen auch die *Betten*, *Teppiche*, *Polstermöbel* und *Vorhänge* der *Schlafzimmer* von ihren *Insaßen*, diese *Stoffe* halten sie *fest* und *verhindern* eine *genügende Lüftung*; außer als *Staub- und Bazillenfänger* muß man unsere *Kleider* also auch noch als *Luftverschlechterer* betrachten. Ihr *vollständiges Verbannen* aus den *Schlafräumen* muß daher immer wieder von *neuem unsern Hausfrauen* ans *Herz* gelegt werden.

Das wichtigste Möbelstück des Schlafzimmers ist das *Bett*, das *unentbehrliche Schlafkleid* des Menschen, wie *Geheimrat Pettenkofer* es nannte. Ohne *Bett* ist *unsre Existenz* unmöglich, und der *Ärmste der Armen* ist der *Mensch*, der seine *franken Tage* und sein *letztes Lebensstündlein* nicht in einem *Bette* zubringen könnte. Die *Urheimat* des *Bettes* soll *Ägypten* sein, wo es *Betten* aus *Holz*, *Bronze*, *Silber* und *Eisen* gegeben haben soll; später kam es in *Griechenland* zur *Geltung*, dann lernten die *Römer* von den *Griechen* den *Gebrauch* des *Bettes* kennen. Bei den *Deutschen*, die *zuerst* auf *Tierfellen* — *Bärenfellen* — und *Moos* schliefen, kam bei den *vornehmen Großen* das *Bett* erst zur *Zeit Karls des Großen* auf, *vollständig* aber wurde es erst im *14. Jahrhundert*, im *Mittelalter* kam dann das *sogenannte Himmelbett* auf. Die *Form* der *früheren Betten* hat im *Laufe* der *Zeit* eine *mannigfache Veränderung* erhalten, unser *heutiges modernes Bett* hat nicht die *geringste Ähnlichkeit* mehr mit den *möglichst breiten Bettgestellen* unserer *Vorfahren*, die *hoch* mit *Kissen* gefüllt waren.

Beim Bett sollen in erster Linie die gesundheitlich richtige Form und Gestaltung in Betracht kommen und schmückendes Beiwerk als Nebenpunkt gelten. Das Bett soll eine gehörige Länge und Breite haben, — 1 Meter breit und 2 Meter lang sein, sodaß dem ermüdeten Körper ein behagliches Dehnen und Strecken möglich ist. Die Bettstellen dürfen nicht zu niedrig sein, da sonst die Luft nicht frei zirkulieren kann, auch die Gefahr der Ansammlung von Staub, den man alsdann nicht sieht, größer wird. Um ein freies Zirkulieren der Luft zu ermöglichen, dürfen die Betten auch nicht, wie dies oft geschieht, dicht zusammengesetzt werden, sondern



Modernes Schlafzimmer in englischem Charakter: Entwurf und Ausführung Keller & Reiner, Berlin.

müssen mindestens einen handbreiten Zwischenraum haben. Wo es sich irgend vermeiden läßt, sollen die Betten mit dem Kopfende keine Außenwand des Hauses berühren, kann man dies aber nicht verhindern, muß man jedenfalls zwischen die Außenwand und den Betten ein auf hohen Füßen stehendes, gebeiztes Brett schieben oder die Wand hinter dem Bett mit einem dicken Filzteppich bekleiden. Niemals soll auch das Kopfende dem Fenster zugekehrt werden, damit das Licht beim Erwachen nicht plötzlich die Augen blendet; die Füße der Betten sollen mit

breiten Rollen versehen sein, damit man sie leicht von der Stelle bringen und von allen Seiten zugänglich machen kann, was bei Krankheitsfällen oft von großer Wichtigkeit ist. Seit Jahren ist der guten, alten Holzbettstelle in der Metallbettstelle eine mächtige Rivalin erwachsen; aus dem einfachen Eisenbett hat sie sich in den Messingbettstellen zu einer allen Ansprüchen genügenden, eleganten Bettstatt entwickelt, die, wenn nicht alle Zeichen trügen, über die Holzbettstellen den Sieg davon tragen wird. Die Metallbettstelle ist jedenfalls gesundheitlich ideal, sie hält die Körperausdünstung nicht zurück, gewährt den größten Schutz gegen Insekten und kann auf's leichteste gesäubert werden. Wer aber den Holzbettstellen den Vorzug gibt, soll die Oberfläche möglichst glatt wählen, wie es unsere heutige Möbeltischlerei ohnehin mit Vorliebe tut; denn die früher beliebten Zierate waren die günstigsten Einnistungsstellen für Bakterien und Staub. Am beliebtesten ist hell- und mattgehaltenes Fußbaumholz und Esche, neuerdings auch lasiertes und bemaltes Kiefernholz.

Weit wichtiger aber als die Frage: Metall- oder Holzbettstellen? ist die richtige Einrichtung der Betten. In den folgenden Zeilen soll diese Einrichtung von unten nach oben besprochen und mit den Matratzen begonnen werden. Noch immer ist speziell für Holzbettstellen die Sprungfedermatratze am beliebtesten, die aber vom gesundheitlichen Standpunkte betrachtet, manche Nachteile bietet. Vor allem bieten diese spiralförmigen Sprungfedern mit der oft festgenagelten



Schlafzimmer: Entwurf von H. van de Velde.

Polsterung keine Möglichkeit gründlicher Reinigung, sondern im Gegenteil eine Sammelstelle für Staub und seine Bewohner; besser ist es schon, wenn die Polsterung lose aufliegt, aber am besten, wenn man auch in die Holzbettstellen, wie bei den Metallbettstellen, ein Drahtnetz oder eine elastischere Stahlmatratze mit Federboden einspannt, die völlig durchsichtig ist, keinen Staub annimmt und leicht gereinigt, ja sogar, wenn es nötig sein sollte, ohne Schwierigkeit desinfiziert werden kann. Auf dieses Drahtnetz kommt dann die eigentliche Matratze, die man mit einer luftdurchgängigen, leicht zu reinigenden und nachgiebigen Polsterung versehen muß. Die früher beliebten Federunterbetten hat man überall als gesundheitschädlich erkannt und abgeschafft, wo dem Wärmebedürfnis diese leicht gepolsterte Matratze nicht genügt, kann man auf den Drahtnetzboden sowohl, als auf die Matratze selbst eine weiche Wolldecke oder auch eine ganz leichte gesteppte Decke breiten. Zur Füllung der Matratzen nimmt man Alpengras, Indiasaser, Seegras, die ziemlich wohlfeil sind und sich ohne große Unkosten in kleineren Zwischenräumen erneuern lassen, oder auch das beste Polsterungsmaterial das Roßhaar. Das letztere ist dauerhaft und geruchsfrei, für empfindliche Personen aber im Winter namentlich zu kühl; um diesen Uebelstand zu beseitigen, ist es sehr praktisch, die Matratze auf der einen Seite mit einer Roßhaarschicht, auf der andern mit einer Wollschicht zu polstern, die Roßhaarschicht mit Leinwand und die Wollschicht mit Baumwolltricot zu überziehen, man kann auf diese Weise durch einfaches Wenden des Polsters das Lager nach Belieben warm oder kühl gestalten. Diese Matratzen müssen durch die Form zweckmäßig eingerichtet werden, sie dürfen nicht aus einem Stück gearbeitet sein, solche Unterbetten zeigen in der Mitte, die immer am schwersten belastet wird, bald Vertiefungen. Man tut gut, die Unterbettmatratzen in drei einzelne Kissen zu arbeiten, die man verschieden zu einander lagern kann, wodurch die Mitte des Unterbettes stets von anderer Stelle gebildet wird, es bleibt dadurch gleichmäßig elastisch und wird haltbarer, weil die einseitige Belastung an einer Stelle aufgehoben wird. Außer der Polstermatratze brauchen wir ein keilförmiges Kissen für das Kopfende, ein rollenförmiges für das Fußende, welches dieselbe Polsterung, wie die Matratze hat.

Oberbetten oder Deckbetten, sowie Kopfkissen bilden den weiteren Bestandteil des Bettes. Das Deckbett soll uns genügend erwärmen, aber auch für die Luft durchgängig sein, sodaß unser Körper stets von frischer Luft umgeben ist. Aus diesem Grunde wird den Federdecken immer mehr der Krieg erklärt, die zwar warm und weich sind, aber eine ganze Reihe von Fehlern und Mängeln zeigen. Ein wenig beachteter Uebelstand der Federn ist es, daß sie verhältnismäßig schnell einem stetig fortschreitenden Zerfallsprozeß unterliegen, denn auch an den bestgereinigten Federn bleiben Hautfetzchen und Markteilchen haften, deren Zerlegung durch die Schweißabsonderung des menschlichen Körpers einerseits, durch das Inlett andererseits beschleunigt wird. Durch die Schweißabsonderungen dringt Feuchtigkeit in das Bett zu den Federn, durch das durch die Appretur und Wachs verdichtete Inlett aber wird der Luftzutritt zu den Federmassen verhindert, sodaß nun weder die von den Zerfallsprodukten erfüllte Luft ausdringen, noch frische, reine Luft, welche die Federn austrocknen könnte, eindringen kann. Auch die Wärme, welche die Federbetten geben, ist nicht günstig für den menschlichen Körper, die Federbetten begünstigen eine einseitige und übermäßige Wärmeaufspeicherung, die den Körper über Gebühr erhitzt, ihn für Erkältung, weil die übermäßige Wärme die Haut verweicht, empfänglicher macht. Aber wir halten auch die frische Luft

von unserer Haut ab, die aber notwendig ist, weil die Haut neben der Lunge ein wichtiges Atmungsorgan darstellt, durch das wir Sauerstoff aufnehmen, und Kohlensäure ausscheiden. Statt der Federdeckbetten sind Steppdecken, wenn sie mit reiner Watte, nicht mit sogenannter halbweißer Abfallwatte gefüllt sind, sehr gut, auch aus Wolldecken, die man zusammenschlägt und überzieht, ist ein gutes Oberbett zu gewinnen. Beide Decken haben jedoch den Uebelstand, daß sie nach öfterer Wäsche, die aus Sauberkeitsrücksichten notwendig ist, verfilzen und für die Luft undurchdringlich werden, also öfter erneuert werden müssen. Am besten soll nach Untersuchungen Sachverständiger eine Decke sein, die einen Überzug aus lustigem Trikotstoff und eine Füllung aus loser Schafwolle hat, man kann solche Decken beliebig dünner und dicker herstellen, sie vertragen außerdem das Waschen ohne zu filzen.

Auch die Kopfkissen sollen keine Federfüllung mehr haben, da durch ihre Wärme der Kopf, der tagsüber frei und kühl gehalten wird, außerordentlich belästigt wird. Außerdem erklärt der Hygieniker, Professor W. Lehmann in Würzburg, der genaue Untersuchungen darüber angestellt hat, daß in den Vertiefungen der Kopfkissen sich die vom Menschen ausgeatmete und für ihn giftige Kohlensäure sammelt, welche wegen ihrer Schwere aus den Vertiefungen nicht abfließen kann und vom Schläfer eingeatmet wird. Der „benommene Kopf“, mit dem man morgens so oft erwacht, ist die Folge davon. Einen trefflichen Ersatz für Federn im Kopfkissen bildet das Roßhaar, das man aber, um ein Zusammenlegen zu verhüten, in einen leicht mit Wolle gefütterten steppdeckenartigen Überzug einknüpft, bevor es mit dem Kopfkissenbezug versehen wird. Auch hat man verschiedentlich Kopfkissen mit Wollfüllung.

Bei der Betrachtung der Betten darf die Bettwäsche nicht unerwähnt bleiben. Noch immer ist das schneeige Leinen der für Bettwäsche beliebteste Stoff, aber auch Baumwollstoffe, wie Bettdamast und Satin in ihrer heutigen feinen und vollendeten Herstellung beginnen sich Eingang zu schaffen, jedenfalls kühlen sie nicht, wie das Leinen, das bei frischen Bezügen eine kühle Empfindung hervorruft und in kalter Jahreszeit sogar unangenehm empfunden wird. Man sollte deshalb jedesmal, bevor man die Betten frisch überzieht, alle Bettwäschestücke erwärmen, damit sie jede ihnen anhaftende Feuchtigkeit verlieren und erst darnach zum Überziehen nehmen. Bei seltener benutzten Betten, wie den Gastbetten, muß man auch die Betten selbst ausreichend erwärmen, damit sich lieber Hausbesuch nicht in ihnen erkältet, denn ein jedes Bett, zumal wenn es im ungeheizten Zimmer unbenützt steht, wird feucht.

Über die Verzierung der Bettwäsche zu sprechen, ist hier nicht der richtige Platz, man kann ohnehin dafür eine feste Norm nicht angeben, die Mittel und der Geschmack der Besitzerinnen ist für den Schmuck der Bettwäsche wohl stets von maßgebendem Einfluß, die heutige Mode verlangt nur eine Garnierung am oberen Teil, eine Verzierungsart, die praktisch und schön zugleich ist, man verwendet mit Vorliebe eingesezte Spitzen, gestickte Tupfen und Hohlsaum. Kurz sei endlich noch der Verschuß der Bett- und Kissenbezüge erwähnt. Früher verschloß man die Bezüge mit einer Schnur, die man durch eine den Bezügen ange-setzte, durchlöcherzte Spitze oder Gimpe zog, eine Verschußart, die recht umständlich war, aber lange hielt, der darauf folgende einfache Knopfverschuß dagegen bewährt sich in der Wäsche nicht recht, die Knöpfe werden zu leicht abgesprengt oder zerdrückt und bedürfen einer ständigen Erneuerung. Am praktischsten ist der

Verschluß mit Knopfstreifen und Doppelpnopflöchern. Diese Knopflöcher befinden sich in den Bezügen, die Knöpfe auf einem Extraknopfstreifen, der zum Verschluß einfach eingeknüpft wird, keiner Wäsche bedarf und eigentlich unverwüßlich ist.

Der heutige Bettüberwurf, die frühere Spreedecke, die man allerdings auch heutzutage noch in einfachem Waffelstoff, schwereren Diquestoff in buntfarbigen, schönen Mustern kaufen kann, verschwindet doch immer mehr von unseren modernen Betten. Man soll aus Gesundheitsrücksichten das fertig gemachte und gelüftete Bett tagsüber nicht mit schweren Bettdecken zudecken, erlaubt sind nur ganz leichte Bettdecken aus Batist und Spitzenstoff, die sehr reich und elegant zu haben sind, welche der Luft freien Durchlaß gestatten.

Über das richtige Lüften, Zurechtmachen und Sonnen ist in dem Kapitel „Die Instandhaltung der Wohnung“ das Nötige zu finden.

Wo es der Raum gestattet, leider dürfte dies nicht allzuoft der Fall sein, ist neben den Betten ein mit buntfarbigem Cretonne überzogenes Ruhebett sehr praktisch. Man kann in Krankheitsfällen bequem auf ihm liegen, wenn man nur kurze Zeit das Bett verlassen darf, man kann auf ihm aber auch in gesunden Zeiten mittags ruhen und es endlich in Notfällen nachts auch einmal zum Schlafen benutzen. Dem gepolsterten Ruhebett sind die bequemen, hübsch aussehenden Korbliegesessel vom Gesundheitspunkt betrachtet, übrigens vorzuziehen, die außerdem vielfach zum Zusammenlegen eingerichtet sind und weniger Platz beanspruchen.

Unbedingt notwendig sind im Schlafzimmer die Nachttischchen, die am besten am Kopfende der Bettstellen ihren Platz finden. Die praktischen derartigen Tische sollen nur ein kleines Schränkchen haben, das luftdicht schließt, aber leicht und geräuschlos zu öffnen ist, am besten ist dieser Schrank innen mit glasierten Kacheln ausgelegt, sodaß man ihn leicht reinigen und desinfizieren kann. Eine unmittelbar über dem Schrank befindliche Schublade, wie man sie oft findet, ist von mehr als zweifelhaftem Werte, sie sollte aus Gesundheitsrücksichten nicht geduldet werden, dagegen ist ein Aufsatz mit zwei bis drei offenen Fächern darüber sehr angenehm, man kann in diesen allerlei nötige, kleine Dinge praktisch unterbringen, die darüber befindliche Marmorplatte kann sehr praktisch unter sich noch ein Ausziehbrett haben, das in Krankheitsfällen zum Absetzen von Gläsern, Tassen und dergleichen gute Dienste leistet. Für das Nachtgeschirr ist ein genau passender Deckel sehr zweckmäßig. Für jedes Nachttischchen ist übrigens ein Kräuter säckchen empfehlenswert. Man nimmt dazu Lavendel oder getrockneten Waldmeister, den man in dünne Musselinsäckchen füllt und in die Schublade des Nachttischchens legt. Diese Säckchen müssen wöchentlich erneuert werden, sie lassen einen schlechten Geruch nicht aufkommen. Will man den Nachttisch zugleich desinfizieren, legt man neben das Kräuter säckchen noch ein Beutelchen mit Formalin.

Wo man kein Ankleidezimmer hat, wird das Schlafzimmer noch einen Waschtisch, eine Toilette und einen Schrank enthalten.

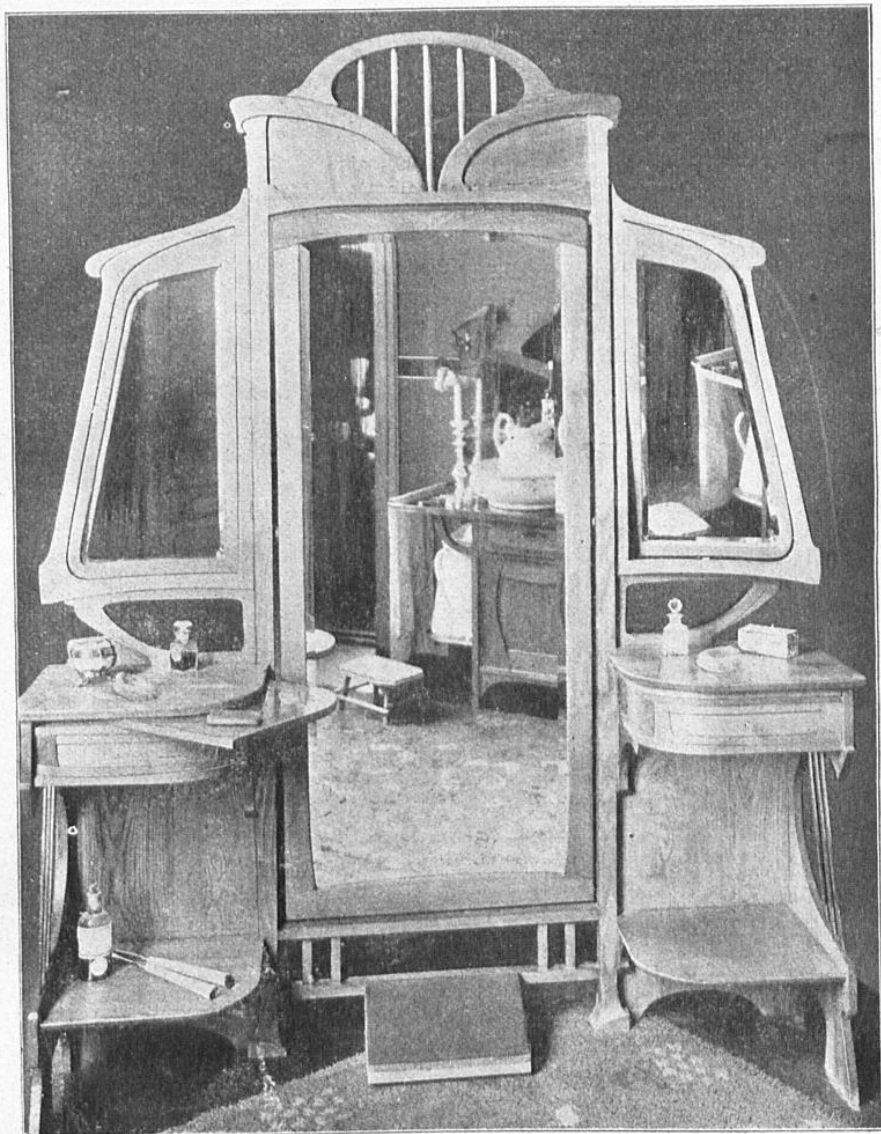
Der Waschtisch der Neuzeit ist sehr groß, er kommt uns im Vergleich zu den Waschtischen unserer Eltern oder gar den unpraktischen mit Klappdeckel versehenen Waschkommoden unserer Großeltern übermäßig geräumig vor, jedenfalls verträgt sich ein allzugroßer Waschtisch nicht mit den verhältnismäßig kleinen Schlafzimmern unserer Mietwohnungen. Der Waschtisch bildet entweder das Oberteil eines mit Schubladen versehenen Schrankes, der praktisch zur Aufnahme von Wäsche eingerichtet ist, oder er wird auch wohl ohne Untersatz als eigentlicher Tisch gearbeitet, der nur

einige Borte enthält, bei beiden fehlen aber nicht die Handtuchhalter. Für Gesicht sind Damast- und Jacquard-, für Hände und den übrigen Teil des Körpers Gerstenkornhandtücher die besten. Drei Seiten des Waschtisches haben eine Einfassung, die auf der Rückwand höher aufsteigt. Wo diese Rückwand über sich einen Spiegel trägt,



Waschtisch: Entwurf von Willy O. Dressler, Charlottenburg.

ist sie, um ein Besprühen zu vermeiden, neuerdings stets mit buntglasierten Kacheln ausgelegt, wo kein Spiegel vorhanden, trägt die Rückwand ein oder mehrere schmale Gefimse, welche den Seifen- und Zahnbürstenbehälter und verschiedene andere kleine Toilettengegenstände tragen. Schnitzereien darf der Waschtisch am Holzwerk nicht



Toilettentisch: Entwurf von Willy O. Dressler, Charlottenburg.

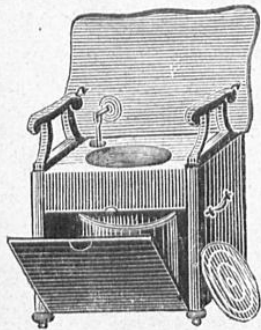
zeigen, auch verzierte blankte Beschläge sind nicht angebracht. Die Tischplatte sollte im Interesse der Sauberkeit aus Marmor sein, die Waschgefäße, die meist groß und hübsch gemustert sind, stehen am besten auf einer starken Filzdecke. Neben diesem großen Waschtisch ist ein kleiner Handwaschapparat für den Tagesgebrauch, der aus einem

mit Hahn versehenen Wasserbehälter und darunter befindlicher Schüssel besteht, deren Abfluß in den darunter befindlichen Toiletteneimer geleitet wird, sehr zu empfehlen. Man vermeidet eine häufigere Benützung der großen Waschbecken, die naturgemäß schwer zu reinigen und vorsichtig zu behandeln sind und wahrt auch den sauberen Anblick des Waschtisches während des Tages. Die Reinigung und Behandlung der verschiedenen Toilettesachen ist im spätern Kapitel: „Instandhaltung“ vorgesehen.

Wo man einen Extratoilettentisch besitzt, soll dieser nur mit leichter und waschbarer Drapierung versehen werden, vielfach nimmt man aber nur einen großen stellbaren Spiegel mit kleinem Tisch darunter, oder einen Spiegel, der auf einem mit Fächern und Schublade versehenen Holzschrank ruht. Die früher überall im Schlafzimmer befindliche Kommode steht völlig auf dem Aussterbeetat. Und doch ist sie, wenn sie nicht zu tiefe Fächer und diese letzteren mit Facheinteilung versehen hat, sehr praktisch, wenigstens ist sie nicht durch die neuerdings vielfach an ihre Stelle getretene Truhe zu ersetzen, mit der man eigentlich nichts Rechtes anzufangen weiß, und die nur zum Aufheben solcher Sachen nützlich, welche alle Jubeljahre nur gebraucht werden.

Ein Kleiderschrank mit einer Abteilung für Wäsche darf im Schlafzimmer kaum fehlen, eine Garderobe und eine Kommode ersetzen ihn nur mangelhaft. Der Kleiderschrank soll mit einer glatten, runden Metallstange versehen sein, welche die an Schulterbügel und Strecker hängenden täglichen Kleidungsstücke trägt. Die Wäscheeinteilung dieses Schrankes soll so angebracht sein, daß die Fächer die zur Aufnahme der Leibwäsche nötige Größe haben, alle übrige Wäsche wird man in dem großen Wäscheschrank unterbringen, wie man auch den größten Teil der Kleider in dem großen Garderobeschrank bergen wird.

Zwei Gegenstände sind für das Schlafzimmer noch zu erwähnen, die, wenn sie auch nur in Krankheitszeiten gebraucht werden, doch dann unentbehrlich sind und deshalb in jeder besseren Einrichtung nicht fehlen dürfen. Es sind dies ein Bettschirm und ein Nachstuhl. Der Bettschirm ist zum Abhalten von Zugluft und Licht von großem Nutzen, er wird dreiteilig hergestellt und mit waschbarem Stoff glatt überspannt. Am besten ist es, diesen Schirmbezug mit bunten Ziernägeln, die sich leicht wieder entfernen lassen, zu befestigen, damit man den Bezug ohne Schwierigkeit waschen und erneuern kann.



Nachstuhl.

Der Nachstuhl ist in der Neuzeit so verbessert, daß er in bezug auf bequeme Benützung, Reinlichkeit und geruchlosen Abschluß allen hygienischen Anforderungen entspricht, er ist außerdem in hübscher Gestalt, die seinen Zweck kaum ahnen läßt, zu haben.

Schmuckgegenstände soll das Schlafzimmer, wie wir schon früher erwähnten, garnicht enthalten, selbst Wand schmuck soll in äußerst bescheidenen Grenzen gehalten werden.

Luise Holle.

